

MICHÈLE JULIEN und JEAN-LUC RIEU (Hrsg.), **Occupations du Paléolithique supérieur dans le sud-est du Bassin parisien**. Documents d'Archéologie Française, Band 78. Série Archéologie préventive – Autoroutes A 5/ A 160. Maison des Sciences de l'Homme, Paris 1999. 236 Seiten, 131 Abbildungen, 29 Tabellen.

In der Reihe der »Documents d'archéologie française, Série Archéologie préventive« werden seit einigen Jahren in Frankreich in schneller Folge Publikationen zu Rettungs- und Forschungsgrabungen vorgelegt, die anlässlich staatlicher Großprojekte wie Autobahn- und Schnellbahnbau durchgeführt wurden. Diese Bücher stellen nicht immer abschließende Fundvorlagen dar, sondern enthalten auch detailreiche, vorläufige Darstellungen.

Letzteres gilt auch z. T. für den hier zu besprechenden 78. Band, in dem Fundstellen des jüngeren Paläolithikums des südöstlichen Pariser Beckens vorgestellt werden, die vor ca. zehn Jahren auf Autobahntrassen untersucht wurden. Die Fundplatzdarstellungen beruhen, wie auch an der Autorenzahl (24) abzulesen, auf interdisziplinären Arbeiten und stehen in der Tradition der umfangreichen Siedlungsgrabungen auf jungpaläolithischen Fundplätzen dieser Region. Diese Tradition wurde schon vor ca. vierzig Jahren von A. Leroi-Gourhan begründet und wird mittlerweile ganz wesentlich von »seinen Enkeln« fortgeführt.

Der vorliegende Band gliedert sich in zwei große Abschnitte. Zunächst sei der zweite Teil kurz besprochen: In diesem werden zwei jungpaläolithische Fundplätze vorgestellt, die im Tal der Vanne (zwischen Sens und Troyes), einem rechten Zufluss zur Yonne, untersucht wurden.

Der erste, Lailly/Le Domaine de Beauregard, ist vor allem ein mehrphasiger mittelpaläolithischer Fundplatz. Wenig unterhalb des holozänen Bodens ist dann aber in zwei Bereichen auch ein jungpaläolithischer Fundhorizont angetroffen worden. Auf insgesamt ca. 400 m² Fläche konnte dieser kurzfristig im Vorfeld laufender Baumaßnahmen untersucht werden. Vor allem der größere

Ausschnitt mit zwei klar begrenzten Fundstreuungen und zwei assoziierten Häufungen verbrannter Steine, die als Feuerstellen angesprochen werden, wird vorgestellt. Das geringe Fundmaterial wird aufgrund einer Dufourlamelle und einiger kielkratzerartiger Stücke dem Aurignacien zugerechnet; vier Klingen, deren Schlagflächenreste die Merkmale der *en éperon*-Methode zeigen, stören da scheinbar nicht. Die chronologische Ansprache dieses Fundplatzes wird von dem Verfasser bewusst vage diskutiert. Zu Recht, wie das Beispiel des rheinischen Fundplatzes Wiesbaden-Igstadt zeigt, der ebenfalls zunächst aufgrund ganz ähnlicher Geräteformen als Aurignacien angesprochen wurde (T. TERBERGER, Siedlungsspuren zwischen 20 000 und 16 000 B.P. am Mittelrhein? *Germania* 76, 1998, 403 ff.). Die begrenzten Fundhäufungen lassen für Lailly die kurzfristige Nutzung des untersuchten Areals zur Geräteproduktion wahrscheinlich werden, auch weil in den Zusammenpassungssequenzen des aus rein lokalem Feuerstein bestehenden Materials zahlreiche Stücke fehlen, die beim Verlassen des Platzes offenbar mitgeführt wurden.

Zuletzt wird der Fundplatz Fontvannes/Le Bas du Fort Miroir vorgestellt. Im Rahmen der Prospektion im Vorfeld des Autobahnbaus als Oberflächenfundplatz entdeckt, ergaben nachfolgende Testgrabungen meist mehr oder minder ungestörte jungpaläolithische Funde *in situ* (neben solchen des Mittelpaläolithikums), sodass eine Fläche von über 2000 m² freigelegt wurde, die jedoch nur partiell genauer untersucht werden konnte. Fünf Fundkonzentrationen aus Steinartefakten wurden angetroffen, die nur wenige, formenkundlich diagnostische Werkzeuge lieferten. Auch die stratigraphischen Untersuchungen erlaubten keine eindeutige chronologische Zuordnung der Funde. Unter den wenigen Geräten fanden sich einige Klingen- und Abschlagkratzer (auch wieder kielkratzerartige Stücke), Stichel, fünf Rückenmesser sowie kantenretuschierte Klingen und Lamellen. Typotechnologisch ergeben sich Anklänge an ein mittleres Jungpaläolithikum. Allerdings wird auch ein Anschluss an Inventare diskutiert, die in Frankreich jüngst als *Belloisien* (nach Belloy-sur-Somme) bezeichnet wer-

¹⁴ C-BP	cal BC		PARISER BECKEN	RHEINLAND
11 000	11 000			(Laacher See-Vulkan, LST)
		Allerød	groupes à <i>Federmesser</i>	Federmesser-Gruppen
12 000	12 100			Bonn-Oberkassel
		Meiendorf/ »Bølling«	bipointe-Phase (Le Closeau)	
	12 700		Marsangy, Cepoy	Beeck, Fußgönheim
			Marolles/Le Grand Canton	
13 000			Etiolles, Pincevent (?)	
	13 500			Gönnersdorf, Andernach

Tabelle 1 Vorschlag zur chronostratigraphischen Gliederung einiger Spätmagdalénien-Fundplätze und spätpaläolithischer Industrien Nordfrankreichs und des Rheinlandes.

den. Entsprechende Inventare, die an den Übergang vom Pleistozän zum Holozän datieren, werden in Südengland als *long blades-industries* zusammengefasst. Ähnlich wie in Lailly ist in Fontvannes hier offenbar kurzzeitig lokales Feuersteinmaterial verarbeitet worden.

Diese Beispiele zeigen, dass trotz knapp hundertfünfzigjähriger Forschung die Datierung kleiner, nicht selten unscheinbarer Inventare (auch) des Jung- und Spätpaläolithikums aufgrund typo-technologischer Argumente schwierig bleibt und somit biostratigraphische Argumente für ihre Einordnung unabdingbar sind. Leider fehlen auch solche Hinweise für die beiden beschriebenen Fundplätze weitgehend.

Die Datierung ist auch das Problem des Fundplatzes Marolles-sur-Seine/Le Grand Canton (Seine-et-Marne), der Gegenstand des ersten, größten Teil des Buches ist. Die einleitenden Kapitel zu Marolles behandeln die geographische Situation der Region des südlichen Pariser Beckens sowie den archäologischen Kontext des Fundplatzes im Vergleich mit spät-jungpaläolithischen/spätpaläolithischen Fundstellen Nordfrankreichs, die sich in den letzten zwei Jahrzehnten beträchtlich vermehrt haben. Der bekannte Magdalénien-Fundplatz Pincevent und andere Fundstellen liegen nur wenige Kilometer weiter westlich, jenseits des Zusammenflusses der Yonne mit der Seine. Der Fundpunkt Le Grand Canton ist zwar Gegenstand der Darstellung, doch gibt es in direkter Nachbarschaft bei Marolles-sur-Seine bereits weitere spät-jungpaläolithische Lokalitäten, auf die z. T. verwiesen wird. Somit stellt sich dieser Bereich am Unterlauf der Yonne als einer der wichtigsten Fundregionen des Magdalénien Frankreichs dar.

Um die Jahreswende 1989/90 im Zuge intensiver Prospektionen und der Evaluierung einer mittelalterlichen Siedlungsstelle entdeckt, konnten vor Einsetzen der Bauarbeiten für die A 5 bis 1991 unter der Leitung von Jean-Luc Rieu und Philippe Alix drei größere Areale (*secteur* n° 1–3) in Le Grand Canton untersucht werden. Diese lagen jeweils mehrere Dutzend Meter auseinander und umfassten insgesamt eine Fläche von ca. 1000 m², wodurch offenbar etwa zwei Drittel des Fundplatzes erfasst werden konnten. Fundreich war nur der größte *secteur* 2 mit etwa 600 m², in dem allein zwölf Feuerstellen (klar begrenzte Anhäufungen verbrannter Steine) entdeckt wurden. Ähnlich zahlreiche Befunde

dieser Art lieferten jüngst auch andere Magdalénienfundstellen Nordfrankreichs oder auch der Schweiz. Allerdings fehlen interpretierbare Behausungsstrukturen.

Die räumliche Analyse des Fundplatzes ist allerdings erst an ihrem Beginn. Es fällt jedoch auf, dass die Diskussion der letzten fünfzehn Jahre über die Darstellung von Fundverteilungen auf steinzeitlichen Siedlungsplätzen, wie sie z. B. in Deutschland geführt wurde (vgl. C.-J. KIND, Die Verteilung von Steinartefakten in Grabungsflächen. Ein Modell zur Organisation alt- und mittelsteinzeitlicher Siedlungsplätze [Tübingen 1985]; E. CZIESLA, Siedlungsdynamik auf steinzeitlichen Fundplätzen [Bonn 1990]), in (Nord-)Frankreich offenbar noch keinen Widerhall gefunden hat. Fundmengenkartierungen mittels Punktdarstellungen kombiniert mit zahlreichen anderen Symbolen wechseln mit in unterschiedlicher Rasterdichte ausgefüllten Quadratmeterplänen ab. Auch ist zu fragen, ob nicht ein Test der Feuerstellenbereiche mittels der *ring & sector*-Methode (D. STAPERT, Rings and sectors: Intrasite spatial analysis of stone age sites [Groningen 1992]) zumindest einige Fragen an die Feuerstellenbefunde lösen helfen könnte (dagegen wird in einem eigenen Kapitel intensiv der Frage der »internen Geschichte« der einzelnen Feuerstellen bzw. der hieran beteiligten erhitzten Gerölle nachgegangen). Auch wäre es für den Leser sicher besser gewesen, den Fundverteilungsplan statt ihn – in verschiedene Sektoren unterteilt – über mehrere Seiten zu präsentieren, auf einer größeren Beilage komplett abzubilden, da man so zum einen die einzelnen Symbole besser hätte unterscheiden können und zum anderen einen klaren Gesamteindruck erhalten hätte.

Le Grand Canton wird nicht zuletzt aufgrund der Zahl der Feuerstellen als ein von kleinen Gruppen wiederholt aufgesuchtes Siedlungsareal interpretiert, in dem die erlegten Tiere von in der Nähe vorbeiziehenden Pferdeherden und einzelne Rentiere zerlegt und verwertet wurden. In einem prägnanten Kapitel wird die Großsäugerfauna durch A. BRIDAULT und C. BÉMILLI für den *secteur* 2 analysiert. Das reiche aber insgesamt relativ schlecht erhaltene Material (was wesentlich für das heterogene Bild der ¹⁴C-Daten verantwortlich sein dürfte, s. u.) erlaubt leider keine Aussage zur Saison der Jagd auf Rentier und vor allem Pferd (74 Individuen). Vielleicht könnten hier Untersuchungen am Zement der Pferde Zähne etwas weiter helfen.

Problematisch ist die geochronologische Einordnung des Fundplatzes. Hierzu wurden geologisch-sedimentologische, palynologische und malakologische Untersuchungen sowie ^{14}C -Datierungen vorgenommen. Die Fundschicht, eingelagert in einen gelblich-sandigen Schluff, überlagert einen Kalkanreicherungshorizont, der seinerseits von einem weiteren Schluffpaket unterlagert wird und selbst Sanden der Yonne aufliegt. Die Basis bilden kreidezeitliche Kalke und deren Verwitterungsprodukte. Nach oben hin wird die gesamte Abfolge von etwa 40 cm holozäner Bodenbildung abgeschlossen. Die Fundschicht hat sich partiell in flachen Dellen erhalten können (in *section* 18 von *secteur* 2 ließen sich zwei getrennte Fundhorizonte untergliedern, wobei der untere nicht sehr fundreich war).

Die palynologischen Untersuchungen lassen aufgrund bioturbater Vermischungen keine biostratigraphische Zuweisung des Fundhorizontes zu. Die zwei in Oxford und vier in Gif-sur-Yvette gemessenen ^{14}C -Daten an Knochen von Pferd und Rentier (nur einmal) sind sehr heterogen. Nimmt man die beiden ältesten Daten als annähernd reelle Werte an (OxA-3139: $12\,650 \pm 130$ BP an Pferd; GIF-9608: $12\,880 \pm 80$ BP an Rentier; kalibriert etwa 13 ka cal BC), so gehört die Besiedlung in Marolles-sur-Seine/Le Grand Canton noch deutlich vor die spätglaziale Erwärmung mit Meiendorf/»Bølling« bzw. *Greenland Interstadial 1* (die nach kalibrierten Daten vor etwa 14 700 Jahren begann). Es handelt sich demnach hier um den Fundplatz eines jüngeren Magdalénien, der – um ihn mit bekannten rheinischen Fundplätzen zu vergleichen – zeitlich etwas nach das »Magdalénien V« von Gönnersdorf und Andernach fällt (Tabelle 1; vgl. O. JÖRIS/B. WENINGER, ^{14}C -Alterskalibration und die absolute Chronologie des Spätglazials. Arch. Korrb. 30, 2000, 461–471).

Allerdings sehen die Verfasser dies anders, da sie (S. 39) auch die jüngeren ^{14}C -Daten berücksichtigen und eine Datierung des Fundplatzes irgendwo in die Chronozone zwischen 13–12 000 ^{14}C -BP vorschlagen. Aufgrund thermophiler Mollusken wird eine Bildung der Fundschicht während interstadialer Klimaverhältnisse erwartet.

Jedoch ist zu bemerken, dass u. a. in Nordfrankreich für den Zeithorizont schon vor 12 000 ^{14}C -BP bereits ein ganz anderer Technokomplex vorhanden ist, der vor allem jüngst in Le Closeau bei Paris untersucht werden konnte und auf das Magdalénien folgt: Die *bipointe*-Phase als Basis der Rückenspitzenindustrie-Entwicklung, deren älteste ^{14}C -Daten in Le Closeau bis 12 300 BP zurückreichen (Tabelle 1) (vgl. P. BODU, Magdalénien – early Azilians in the centre of the Paris Basin: a filiation? The example of Le Closeau [Rueil-Malmaison, France]. In: S. MILLIKEN [Hrsg.], The organization of lithic technology in Late Glacial and Early Postglacial Europe [Oxford 1998] 131–147; N. TEYSSANDIER, Un gisement belloisien sur les bords de la Seine: le Closeau à Rueil-Malmaison [Hauts-de-Seine]. Bulletin de la Société Préhistorique Française 97, 2000, 211–228).

Le Grand Canton gehört sicher noch vor die Phase mit *bipointes*, was durch die beiden älteren ^{14}C -Daten angedeutet und durch die Steinartefakte (Kap. 6) nachhaltig unterstützt wird. Da nur 16 retuschierte Steinartefakte aus dem unteren Fundhorizont vorliegen, darun-

ter Rückenmesser, basieren die weiterführenden Aussagen auf den Artefakten des ausgedehnten oberen Fundhorizontes, wobei bisher nur ein Teil des großen Fundbestandes untersucht bzw. hier vorgelegt worden ist. Neben typischen schmalen Rückenmessern des Magdalénien finden sich in dem Inventar auch erste Rückenspitzen, die morphologisch z. T. Anklänge an Kerbspitzen zeigen (Abb. 27), die für eine chronologische Einordnung in ein jüngeres Spät-Magdalénien (»VI«) herangezogen werden dürfen. Das Inventar von Le Grand Canton kann aufgrund dieser Formen mit anderen nordfranzösischen Spätmagdalénien-Fundplätzen wie Cepoy und Marsangy parallelisiert werden, die aber vielleicht noch etwas jünger sind (Tabelle 1), da dort Rückenspitzen/Kerbspitzen weit häufiger sind (wobei eine Datierung Marsangys bis an den Beginn des Allerøds, wie auf S. 92 diskutiert, aus den oben dargelegten Gründen nicht erwartet werden kann). Weiterhin finden sich im Inventarbestand von Le Grand Canton zahlreiche massive Bohrer (*becs*), aber auch noch solche mit feinen Bohrspitzen, darunter auch kleine Doppelbohrer (Abb. 25,11), die insgesamt in einem jüngeren Magdalénien Nordwesteuropas eine charakteristische Komponente darstellen. In Gönnersdorf und Andernach z. B. fehlen die massiven Bohrer noch weitgehend, während Feinbohrer dominieren. Das umgekehrte Bild findet sich in Marsangy und Beecq.

Zusammenfassend ergibt sich aus dem oben diskutierten, dass Le Grand Canton nach den jüngst bekannt gewordenen Ergebnissen und Überlegungen zur typochronologischen Gliederung spätjung- und spätpaläolithischer Inventare Nordfrankreichs und angrenzender Regionen an den Ausgang der stadialen Phase vor der spätglazialen Wiedererwärmung Meiendorf/»Bølling« datiert. Hier scheinen die bereits angesprochenen thermophilen Mollusken zu widersprechen. Zwar hält der Bearbeiter eine Einmischung holozäner Mollusken in den Fundhorizont für eher unwahrscheinlich, doch schließt er eine sekundäre Einlagerung thermophiler Mollusken des Spätglazials nicht gänzlich aus (S. 37). Hier scheint ein Lösungsansatz für diese Problematik gegeben. Mit naturwissenschaftlichen Methoden ist der Fundplatz jedoch nicht ausreichend datiert.

Die vorgestellte Präsentation des Fundplatzes Marolles-sur-Seine/Le Grand Canton erlaubt einen guten Einblick in die Fundsituation und den Fundbestand. Vor allem die Datierungsproblematik sowie die weitgehend offene Interpretation des Gesamtbefundes sind aber noch wichtige Fragen, die sicher – erneut – Gegenstand einer abschließenden Publikation sein werden. Insgesamt betrachtet ist der Informationsgehalt des Buches – wie bereits die Aufteilung in zwei Teile vermuten lässt – unterschiedlich. Während zu Marolles-sur-Seine/Le Grand Canton viele Details zu den verschiedenen Aspekten des Fundplatzes präsentiert werden, muss der Aussagewert des zweiten Teils beschränkt bleiben. Vielleicht hätte dieser Teil auch in Form zweier Aufsätze vorgelegt werden, und dafür der erste Teil mit Le Grand Canton noch – vor allem um eine detailliertere Dokumentation des Gesamtbefundes – erweitert werden können. Abschließend sei der Redaktion der *dAf* doch nahe gelegt, die fremdsprachigen Übersetzungen der Zusammenfassungen (die sehr zu begrüßen sind) von *native*

speakers gegenlesen zu lassen; so wären in dem deutschen Part dann nicht so unverständliche Übertragungsfehler wie »Altpaläolithikum« für »Paléolithique supérieur« vorgekommen.

Olpe

Michael Baales